

HANDS UP

AUSSTELLUNG | WWW.HANDSUP.WIEN
SCHOTTENSTIFT | FREYUNG 6 | 1010 WIEN | OFFICE@HANDSUP.WIEN

Ein Projekt von  equalizent

Ausstellungsvermittlung
für Schulen & Bildungsinstitute

HANDS UP, BABY!



Inhaltsverzeichnis

HANDS UP – Erlebnis Stille. Die Ausstellung	2
Mehr Wissen: Mimik & Körpersprache	4
Mehr Wissen: Gebärdensprache	5
Mehr Wissen: Gehörloser Alltag	7
Mehr Wissen: Gehörlosenkultur & Musik	8
Mehr Wissen: Zahlen – Daten – Fakten	10
Eine Geschichte der Gehörlosigkeit	12
Vorbereitung auf den Besuch bei HANDS UP	16

HANDS UP – Erlebnis Stille. Die Ausstellung.

Was ist HANDS UP? Erlebnis Stille.!

Eine Ausstellung, die Besucher_innen behutsam und mit viel Humor auf eine Reise in die Welt der Stille mitnimmt. Auf dieser Reise entdecken sie die Schönheit von nonverbaler Kommunikation und Gebärdensprachen. Ziel ist es, Berührungspunkte gegenüber gehörlosen Menschen zu nehmen und Brücken zwischen der Welt der Hörenden und der der Gehörlosen zu bauen. HANDS UP steht für Respekt, Diversität und Inklusion in der Gesellschaft.

Wie ist das Leben, wenn man nicht hört?

Wie funktioniert Gebärdensprache? Wie nehmen gehörlose Menschen Musik wahr?

All das kann man bei HANDS UP erleben.

Das Bildungsinstitut equalizent betreibt die Ausstellung im 700 Jahre alten Kellergewölbe des Schottenstifts, in den Räumlichkeiten der Ausstellung Dialog im Dunkeln.

In der Ausstellung erleben Besucher_innen Stille neu. Mit Ohrstöpseln und Kopfhörern abgeschirmt von der klanglichen Außenwelt geht man durch die Räume – alleine oder geführt von gehörlosen Guides. Schnell erlebt man, wieviel verständlich und erklärbar ist, ohne die Stimme zu verwenden: Gesicht, Körper und Hände übernehmen die Kommunikation.

Mimik, Körper, Gebärdensprache, Alltag, Kultur & Musik

Humorvoll und erlebnisorientiert führen die tauben Guides an das Thema Gehörlosigkeit heran. Besucher_innen lernen dabei, dass es einfache Gebärden gibt, die man sofort versteht, wie zum Beispiel essen, trinken oder schwimmen. Sie lernen aber auch, dass Österreichische Gebärdensprache eine vollständige Sprache ist, und alles ausdrücken kann, was man auch auf Deutsch oder Englisch sagen kann. „Das können Fernsehnachrichten genauso sein wie auch Poesie,“ berichtet die gehörlose Guide Alicia Eliskases.

Danach erfahren die Besucher_innen mehr über den Alltag ohne Gehör – zum Beispiel wie ein Wecker oder eine Türklingel für Gehörlose funktioniert. „Als Höhepunkt der Ausstellung erlebt man beim Gebärdensprache am eigenen Körper, wie Gehörlose Musik wahrnehmen und wie man in Gebärdensprache ‚singt‘,“ schwärmt Monika Haider, Geschäftsführerin von equalizent.

Idee vor Jahren, Umsetzung in Rekordzeit

„Die Ausstellung ist seit Jahren ein Traum von equalizent, und auch von mir persönlich,“ erklärt sie. „Ein knappes Jahrzehnt ist die Idee gereift. Wir haben immer wieder nach Wegen zur Finanzierung gesucht und haben schließlich 2018 Förderzusagen von der Wirtschaftsagentur der Stadt Wien und vom Wirtschaftsministerium bekommen. Mit einer gehörigen Eigeninvestition und viel, viel Einsatz von unserem tollen Team bei equalizent haben wir innerhalb kürzester Zeit die erste Dauerausstellung zum Thema Gehörlosigkeit in Österreich geschaffen. Die Ausstellung ist eine ausgezeichnete Gelegenheit für alle Hörenden, in die Welt der Gehörlosen einzutauchen. Und für die Gehörlosen-Community, für die und mit der equalizent seit Jahren aktiv ist, ist es ein ganz wichtiges Zeichen der Sichtbarkeit.“

Alicia Eliskases ergänzt: „Deshalb gibt es in der Ausstellung auch einen Bereich über berühmte Gehörlose, sowie über die Geschichte und die Kultur der Gehörlosen.“ So zeige HANDS UP was gehörlose Menschen alles erreicht haben – aber auch wo es die Gesellschaft ihnen noch schwermache. Häufig geht es dabei einfach darum, sich zu trauen, weiß Eliskases: „Wenn Hörende merken, dass ich gehörlos bin, suchen sie meist ganz erschrocken das Weite. Ein Ausstellungsbesuch

kann das ändern. Egal ob Kinder oder Erwachsene, alle sind immer ganz erstaunt und begeistert, wenn sie sehen, dass die Kommunikation mit ein bisschen Fantasie und gutem Willen funktioniert.“

Außergewöhnliche Räume & Synergie mit Dialog im Dunkeln

Der Standort bei der Partner_innenausstellung Dialog im Dunkeln ist deshalb so gut geeignet, da hier zwei Ausstellungen zum Thema Sinnesbehinderung an einem Ort zusammenkommen. Die Mitarbeiter_innen vom Dialog übernehmen auch die Buchungen für HANDS UP. Außerdem sind die Räume im über 700 Jahre alten Kellergewölbe des Schottenstiftes immer angenehm temperiert und eine gute Gelegenheit im Sommer der Hitze und im Winter dem eisigen Wind Wiens zu entfliehen.

Unternehmen, Schulen & internationale Besucher

Die Ausstellung ist sehr gut für Schulklassen und Firmen geeignet. Die Erfahrung bei HANDS UP fördert Respekt für menschliche Vielfalt und für Individualität. Gruppen empfehlen wir explizit einen Besuch mit Führung zu buchen. Für Schulen und Universitäten gibt es besondere Ermäßigungen. Wir empfehlen Kinder und Jugendlichen einen Besuch **ab 8 Jahren**.

Zukünftig sollen auch Workshops und Pakete für Betriebsausflüge angeboten werden. Die Ausstellung ist auch für internationalen Besuch geeignet, weil die Führung komplett gestisch-visuell gestaltet ist und Texte sowie Untertitel von Videoinhalten sowohl auf Deutsch als auch Englisch angeboten werden. Gebärdensprachkenntnisse vor der Führung sind nicht vonnöten, aber nach dem Verlassen der Ausstellung werden Besucher_innen sicher eine Handvoll Wörter gelernt haben.

Gebärdensprache lernen

equalizent Geschäftsführerin Monika Haider: „Und wenn Sie nachher auch nur halb so begeistert von der Schönheit der Gebärdensprache sind wie wir, dann gibt es bei equalizent auch die Möglichkeit einen Kurs in Österreichischer Gebärdensprache zu besuchen.“ Damit räumt sie mit einem gängigen Vorurteil auf: Gebärdensprache ist nicht international. Jedes Land hat seine eigene(n) Gebärdensprache(n) und sogar Dialekte. Genau wie bei „Lautsprachen“ auch. Das alles und vieles mehr kann man jetzt bei HANDS UP erfahren und lernen.

Mehr Wissen: Mimik & Körpersprache

Schon gewusst?

Wir haben 26 Muskeln im Gesicht.

Der Mensch hat 26 verschiedene Muskeln im Gesicht, die Augen, Nase, Mund und Ohren umgeben. Von diesen Muskeln sind acht ausschlaggebend für unsere Mimik. Um jemandem ein Lächeln zu schenken, werden beispielsweise 17 Muskeln in unserem Gesicht aktiv. Unsere Gesichtsmuskeln bestimmen auch die Form unserer Fältchen, die wir mit zunehmendem Alter bekommen, und die unsere Gesichter so einzigartig machen. In der Gebärdensprache ist Mimik ein wichtiger Bestandteil der Grammatik und spielt so in der Kommunikation eine entscheidende Rolle.

Mimik ist international.

Der amerikanische Psychologe Paul Ekman entdeckte in den 1960er Jahren, dass bestimmte Emotionen überall auf der Welt gleich sind und von jedem Menschen verstanden werden können. Ekman studierte Video-Aufnahmen von Personen aus Papua-Neuguinea und stellte fest, dass ihm die meisten der Gesichtsausdrücke bekannt sind und dass er diese einer bestimmten Emotion zuordnen kann. Dadurch kategorisierte er sieben Basisemotionen:

- Freude
- Wut
- Angst
- Ekel
- Trauer
- Überraschung
- Verachtung

Diese internationale Mimik macht es möglich, dass beispielsweise ein Lächeln in Tokyo gleich verstanden wird wie im Salzburger Großarlal. Das hat auch für gehörlose Menschen Vorteile: Dank dieser universellen Mimik können sich gehörlose Menschen auf Reisen in anderen Ländern etwas leichter in einer anderen Gebärdensprache verständigen.

Wir kommunizieren, ohne es zu merken.

Nonverbale Kommunikation ist die älteste Form der zwischenmenschlichen Verständigung. Wissenschaftler_innen haben herausgefunden, dass 95 Prozent des ersten Eindrucks von einem Menschen von Aussehen, Kleidung, Haltung, Gestik und Mimik bestimmt werden und nur fünf Prozent von dem, was jemand sagt. Ob wir beim Anblick von Schneefall die Mundwinkel erfreut nach oben ziehen und sich unsere Augen weiten, oder ob wir die Augenbrauen „böse“ nach unten ziehen und wir unsere Lippen zusammenpressen, verrät einiges über uns – und das, ohne ein einziges Wort gesprochen zu haben. Ob wir uns dessen bewusst sind oder nicht: Wir alle kommunizieren täglich, auch wenn wir nicht sprechen. Denn wie sagte schon der österreichische Kommunikationswissenschaftler Paul Watzlawick: „Man kann nicht nicht kommunizieren.“

Mehr Wissen: Gebärdensprache

Schon gewusst?

In der Gebärdensprache bekommen alle einen eigenen Gebärdennamen.

Wenn man sich zum ersten Mal vorstellt, wird der Name zunächst mit Hilfe des Fingeralphabets buchstabiert, danach wird der Name gebärdet. Dieser Gebärdename besteht meist aus einer Gebärde, die eine typische Verhaltensweise oder ein typisches äußeres Merkmal der Person widerspiegelt. Das Gebärden des Namens erleichtert zum einen die Kommunikation, da ein wiederholtes Buchstabieren wegfällt. Zum anderen ist der Gebärdename etwas sehr charakteristisches und auch Ausdruck der Persönlichkeit der jeweiligen Person. In der Gehörlosenkultur ist es außerdem Usus, dass eine Person von anderen gehörlosen Personen „getauft“ wird. Das heißt, dass der Name von anderen gehörlosen Personen ausgesucht wird. Beispiele für Gebärdennamen berühmter Personen:

- Die Schauspielerin Angelina Jolie ist berühmt für ihren Schmollmund; ihr Gebärdename ist die Andeutung der Lippen.
- Der ehemalige österreichische Bundespräsident Heinz Fischer wird mit der Gebärde für „Fisch“ gezeigt.
- Die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel legt in ihren Reden und Ansprachen meist die Daumen und Zeigefinger zu einer Raute. Diese Geste ist auch ihr Gebärdename.
- Der Stummfilmpionier Charlie Chaplin hatte einige charakteristische Merkmale wie z.B. sein Gang, sein Stock, seine Melone oder sein Bärtchen. Bei seinem Gebärdennamen wird dieses Bärtchen angedeutet.

Sogar Babys können schon gebärden!

Babygebärden (englisch: Baby signs) sind eine nonverbale Form der Kommunikation, die selbst die Kleinsten schon erlernen können, um zu kommunizieren. Nicht nur bei gehörlosen Babys oder deren Eltern, sondern auch in hörenden Familien mit hörenden Babys erfreuen sich Babygebärden als ergänzende Form der Kommunikation zunehmend an Beliebtheit. Babys werden hierbei vereinfachte Gebärden beigebracht, wie unter anderem die Wörter „Mama“, „Papa“, „essen“ oder „Apfel“. Dadurch kann sich das Baby bereits vor seiner lautsprachlichen Entwicklung motorisch verständlich machen. Das vermittelt dem Baby zum einen das Gefühl, dass es leichter verstanden wird, zum anderen wirkt es sich positiv auf die Eltern-Kind-Beziehung aus. Babygebärden basieren meist auf einer sehr vereinfachten Form von American Sign Language (ASL) und existieren daher nicht in der jeweiligen nationalen Gebärdensprache. Beobachter_innen meinen, Babygebärden hätten eine Auswirkung auf eine frühere Begriffsbildung und Sprachentwicklung des Kindes. Es sei auch erwähnt, dass Babygebärden kein Ersatz für echte Gebärdensprachen sind, aber ein guter Einstieg für das Kind, um ihm so von Anfang an eine bilinguale Erziehung zu ermöglichen.

Auch in den Gebärdensprachen gibt es Dialekte und regionale Unterschiede.

„Schwarzbeeren“ oder „Brombeeren“? „Paradeiser“ oder „Tomate“? In der deutschen Lautsprache gibt es einige Beispiele für regionale Unterschiede. Charakteristisch in unserer Sprache sind auch Varianten wie der Tiroler Dialekt oder das in Wien berühmtberühmte „Meidlinger L“. Auch in den Gebärdensprachen gibt es diverse Dialekte und regionale Unterschiede! So wird etwa „Semmel“ in

Wien anders gebärdet als in Kärnten, oder „Eltern“ in Oberösterreich anders als in der Steiermark. Ein Grund dafür ist, dass sich Gebärdensprachen – so wie Lautsprachen – in den Regionen unterschiedlich entwickelt haben. Für alltägliche Gebärden wie „Brot“, „Eier“ oder „Milch“ entstanden regionale Gebärden, die an die nächste Generation weitergegeben wurden. Für die Vielfalt der Gebärdensprachen ist es gehörlosen Menschen daher sehr wichtig, dass die charakteristischen Dialekte nicht verschwinden, sondern weiterhin aktiv verwendet und gelebt werden.

Österreichische & Ungarische Gebärdensprache gehören zu den französischen Gebärdensprachen.

Gebärdensprachen sind nicht international gleich, sondern von Land zu Land unterschiedlich. So wie nationale Lautsprachen gibt es auch nationale Gebärdensprachen. Während in manchen Ländern die gleiche Lautsprache gesprochen wird (zum Beispiel Englisch in Großbritannien und den USA, Französisch in Frankreich und Belgien), verhält es sich mit den Gebärdensprachen anders: Aufgrund der Anwendung unterschiedlicher Methoden (orale = sprechende Methode versus gebärdensprachliche Methode) in den Gehörlosenschulen entwickelten sich unterschiedliche Strömungen in den Gebärdensprachen. Mitte des 18. Jahrhunderts gründete der französische Pfarrer de L'Épée eine Gehörlosenschule in Paris, die erstmals die gebärdensprachliche Methode anwandte: Gehörlose Schüler_innen konnten erstmals frei gebärden und der Unterricht war ebenfalls visuell ausgelegt. Mit Paris als Zentrum entwickelte sich die Gebärdensprache nach Westen in Spanien und nach Südosten in Österreich bis nach Ungarn ähnlich. Daher finden sich in diesen Gebärdensprachen mehr linguistische Gemeinsamkeiten. In Deutschland, den Niederlanden und der Slowakei wurde zu der damaligen Zeit die orale Methode in Schulen angewandt, der Unterricht fand nicht in Gebärdensprache statt. Daher entwickelten sich diese Gebärdensprachen anders weiter. Im Bereich der historischen Gebärdensprachlinguistik gibt es noch viel Forschungsbedarf, was aufgrund der Quellenlage aber erschwert ist.

Mehr Wissen: Gehörloser Alltag

Schon gewusst?

Basteln hat den Alltag erleichtert.

Bevor es ausgeklügelte Signalanlagen für Gehörlose gab, musste man sich selbst zu helfen wissen. Dabei gab es alle möglichen Tricks:

- **Der Wecker blinkt, Zeit aufzustehen!**

Wie merken Gehörlose in der Früh den Wecker? Dank der technischen Entwicklungen ist das heutzutage kein Problem mehr – zahlreiche Anlagen von Lichtweckern über Vibrationsunterlagen bis hin zum vibrierenden Weckarmband erleichtern gehörlosen Menschen das Aufstehen am Morgen. Doch das war nicht immer so. In früheren Zeiten stellten Gehörlose altmodische Wecker mit großen Schellen so auf, dass sie in der Früh die Vibration der Schellen spüren konnten. Wer geschickt im Basteln war, konnte eine herkömmliche Tischlampe mit dem Wecker so verbinden, dass das Klingeln des Weckers die Lampe aktivierte und so zu einem Vorläufer des Lichtweckers wurde.

- **Der Besuch ist da!**

Wenn jemand an der Tür ist, können Gehörlose heutzutage eine Türklingel wahrnehmen, die mithilfe von akustischen Funkanlagen zu blinken beginnt. In vielen modernen Wohnungen gibt es sogar bereits Videosprechanlagen – eine Lösung, von der man früher nur träumen konnte. Denn oftmals musste man die Nachbar_innen informieren, dass heute Besuch kommt und sie diesen bitte hineinlassen sollten. Wenn man alleine zu Hause war, musste man sich überlegen, wie man auf den Besuch aufmerksam wird. Viele Gehörlose hatten auch einen Hund, der das Klopfen oder Klingeln wahrnahm und seine/n Besitzer_in darauf aufmerksam machte. War man ganz alleine zuhause, so behalf man sich mit einem schweren Gegenstand an einer Schnur (zum Beispiel ein dickes Buch). Diese Schnur war an der Tür befestigt, der Besuch konnte an der Schnur ziehen und den Gegenstand in der Wohnung zum Fallen bringen. Durch den Aufprall nahm die gehörlose Person die Vibration wahr und wusste, dass jemand an der Tür war.

Kinos und Museen können nun barrierefrei erlebt werden.

Dank der raschen technischen und digitalen Entwicklung ist für gehörlose Menschen die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben um ein Vielfaches leichter geworden. Wo früher noch ausschließlich über Telefon kommuniziert wurde, gibt es heute E-Mails, Chatprogramme oder Videotelefonie, durch die sich neue Kommunikationswege finden lassen. Doch auch in der Unterhaltungsindustrie gibt es mittlerweile für gehörlose Menschen ein breiteres Angebot. Durch eine spezielle App, mit der sich in Echtzeit Untertitel zu Filmen am Display zuschalten lassen, können Gehörlose zum Beispiel barrierefrei einen Kinobesuch erleben. Bei dieser App werden die Untertitel zunächst heruntergeladen und bei Beginn des Filmes durch Audioerkennung automatisch eingeblendet. In speziellen Videoguides können auch Inhalte in Ausstellungen interaktiv und in Gebärdensprache für gehörlose Menschen zugänglich gemacht werden. Diese Videoguides in Gebärdensprache kommen mittlerweile in mehreren Museen in Österreich zum Einsatz.

Mehr Wissen: Gehörlosenkultur & Musik

Schon gewusst?

Berühmte gehörlose Menschen.

Helen Keller

Helen Keller (*27. Juni 1880 in Tuscumbia, Alabama; † 1. Juni 1968 in Easton, Connecticut) war eine taubblinde amerikanische Schriftstellerin. Sie kam hörend zur Welt. Mit achtzehn Monaten bekam sie eine lebensgefährliche Gehirnentzündung, durch die sie völlig blind und taub wurde. Ihre Lehrerin Anne Sullivan wandte bei Helen Keller eine damals relativ neue Methode an, um Sprache zu lernen: Sie ließ das Kind einen Gegenstand berühren und buchstabierte ihm dessen Namen gleichzeitig in die freie Hand. Helen Keller begriff diesen Zusammenhang relativ bald und machte so enorme Fortschritte. Sie besuchte 1900 das Radcliffe College in Cambridge, lernte mehrere Fremdsprachen und machte 1904 ihren Bachelor of Arts-Abschluss cum laude. 1924 gründete sie den *Helen Keller Endowment Fund* und wurde Beraterin für nationale und internationale Beziehungen der *American Foundation for the Blind*. Zu Lebzeiten erhielt sie mehrere Ehrendoktorwürden, unter anderem von der Harvard-Universität. Zu Helen Kellers bekanntesten Werken zählen die Autobiografie „Die Geschichte meines Lebens“ (1904) und „Teacher Anne Sullivan Macy“ (1956), eine Geschichte über ihre Lehrerin und Wegbegleiterin.

Marlee Matlin

Marlee Matlin (* 24. August 1965 in Morton Grove, Illinois) ist eine US-amerikanische Schauspielerin. Sie ist seit ihrer frühen Kindheit aufgrund einer Erkrankung nahezu vollständig gehörlos, ließ sich davon jedoch nicht entmutigen und spielte schon als Siebenjährige die Dorothy in „Der Zauberer von Oz“ in einem Kindertheater. Für ihr Filmdebüt in „Gottes vergessene Kinder“ mit William Hurt erhielt sie im Alter von 21 Jahren im Jahr 1987 den Golden Globe und den Oscar. Matlin spielt darin eine Reinigungskraft an einer Gehörlosenschule, die sich in einen jungen Lehrer verliebt. 2009 erhielt sie für ihre schauspielerischen Leistungen einen Stern am Walk of Fame in Hollywood. 2016 übersetzte sie die Amerikanische Nationalhymne, gesungen von Lady Gaga, in die Amerikanische Gebärdensprache beim Super Bowl. Marlee Matlin engagiert sich in zahlreichen Projekten für gehörlose Kinder und aidskranke Menschen.

Nyle Di Marco

Nyle Di Marco (*8. Mai 1989 in Queens, NY) ist Schauspieler, amerikanisches Model und Aktivist. Er besuchte die Gehörlosenschule in Maryland und machte seinen Abschluss in Mathematik an der Gallaudet University im Jahr 2013. Nach seiner Studienzeit spielte er in einigen kleineren Produktionen mit, hatte aber auch seine erste große Hauptrolle in dem Film „In the can“, ein Film, der zur Gänze in ASL (amerikanische Gebärdensprache) gedreht wurde. Aufgrund seines auffallenden Social Media-Profiles wurde er von „Americas Next Top Model“ kontaktiert – jedoch wussten die Veranstalter_innen zuvor nicht, dass er gehörlos ist. Er nahm an der 22. Staffel der beliebten Realitysendung teil und gewann 2015 als erster gehörloser Teilnehmer den Wettbewerb. Ein Jahr später nahm er an der Tanzshow „Dancing with the stars“ teil und gewann auch hier als erster gehörloser Teilnehmer. DiMarco modelte unter anderem für Armani auf der Mailänder Fashion Week

2017 und wirkte seit seinen beiden großen Erfolgen in zahlreichen TV-Formaten mit. Er engagiert sich sehr für die Gehörlosencommunity und entwickelte auch eine App für das Erlernen der Gebärdensprache.

Poesie gibt es auch in Gebärdensprache.

Gebärdensprachpoesie hat in der Gehörlosencommunity vor allem in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung gewonnen. Bei Gebärdensprachpoesie handelt es sich um eine Kunstform, die sich stark von der alltäglichen Verwendung von Gebärdensprache unterscheidet. Es ist eine Mischung aus Rhythmus, Körpersprache, Mimik und Gebärden. Dabei werden – wie in der lautsprachlichen Form des Gedichts auch – Wiederholungen, Symmetrien oder Metaphern verwendet. Durch ein ästhetisches Verwenden der Gebärdensprache werden Gefühle ausgedrückt, Geschichten erzählt oder – sprichwörtlich – Bilder gezeichnet. Aus dieser Kunstform hat sich auch der Gebärden-Slam (auch: Deaf Slam) entwickelt. Wie bei einem Poetry Slam in Lautsprache müssen sich hier die Künstler_innen auf der Bühne in Gebärdensprachpoesie beweisen.

Sport und Sportverbände sind wichtige Elemente im Alltag gehörloser Menschen.

Sport hat in der Gehörlosenkultur eine lange Tradition. Sportvereine dienen nicht nur dem Sport alleine, sondern waren Treffpunkt für Austausch, Tratsch und Klatsch, das Wiedersehen von Freund_innen und das Schließen neuer Bekanntschaften und somit ein wichtiger sozialer Anker. Bis heute ist die Sportvereinskultur stark in der Gehörlosencommunity verankert. Der Sport selbst kommt dabei natürlich nicht zu kurz: Jährlich gibt es in unterschiedlichsten Sportarten Wettbewerbe, die national und international ausgetragen werden. Die wichtigsten internationalen Wettbewerbe sind die Deaflympics, die bereits seit 1924 alle vier Jahre stattfinden. Ebenso wie die Olympischen Spiele gliedern sie sich in Sommer- und Winterspiele. Bei den letzten Deaflympics 2017 im türkischen Samson wurde ein neuer Rekord aufgestellt: mit 3.000 Athlet_innen aus 97 Ländern nahmen so viele Menschen an den Spielen teil wie noch nie zuvor.

Mehr Wissen: Zahlen – Daten – Fakten zu Gehörlosigkeit & Gebärdensprache(n)

Wie viele Gehörlose gibt es in Österreich?

In Österreich leben rund 10.000 Gehörlose. Insgesamt sind 456.000 Personen schwerhörig, gehörlos oder spätertaub. Im einzelnen Fall ist es schwierig zu entscheiden, zu welcher Gruppe jemand gehört, weil die Übergänge zwischen Gehörlosigkeit und Schwerhörigkeit fließend sind.

Wie viele ÖGS-Dolmetscher_innen gibt es in Österreich?

In Österreich arbeiten etwas über 100 Dolmetscher_innen für Österreichische Gebärdensprache. Schweden hat – pro Einwohner_in gerechnet – mehr als viermal so viele.

Wie viele Gebärdensprachen gibt es weltweit?

Es gibt rund 200 Gebärdensprachen weltweit, wahrscheinlich mehr. Dazu kommen regionale Dialekte der nationalen Gebärdensprachen.

Wie viele hörbeeinträchtigte Schüler_innen erhalten Unterricht in Gebärdensprache?

Weniger als jede_r zehnte hörbeeinträchtigte Schüler_in in Österreich hat Unterricht in ÖGS. Auch in Gehörlosenschulen sind sie dazu gezwungen, Lippen zu lesen und verstehen daher vieles nicht. Nur wenige Gehörlose besuchen daher höhere Schulen.

Wo können sich Gehörlose (weiter)bilden?

Die Hälfte aller gehörlosen Schüler_innen besuchen Gehörlosenschulen. Die andere Hälfte geht in Mainstream-Schulen, zum Beispiel in Integrationsklassen. Nach der Schule können sie bei equalizent Kurse zur Berufsorientierung oder Berufsvorbereitung machen und sich ähnlich wie in einer Volkshochschule weiterbilden. Für Studierende gibt es das Projekt GESTU, das gehörlose Studierende mit Schriftdolmetscher_innen, Dolmetscher_innen oder Tutor_innen unterstützt.

Wie viele Gehörlose haben einen Job?

Die Arbeitslosigkeit unter Gehörlosen ist deutlich höher als unter Hörenden. Gehörlose Jugendliche (14 bis 25 Jahre) in Wien sind circa doppelt so häufig arbeitslos wie ihre hörenden Alterskolleg_innen. Organisationen wie equalizent, das Bildungsinstitut das hinter HANDS UP steht, arbeiten daran, das zu ändern.

Wie können Inhalte für Gehörlose einfach zugänglich gemacht werden?

Schriftliche Texte oder Untertitel sind eine Möglichkeit, allerdings ist Deutsch in vielen Fällen nicht die Erstsprache („Muttersprache“) der Gehörlosen, sondern eine Fremdsprache. Daher verstehen gehörlose Menschen nicht automatisch geschriebenes Deutsch, oder zumindest nicht ausreichend. Besser ist es daher, gesprochene Sprache in ÖGS zu dolmetschen oder Videos in ÖGS anzubieten. Weil es oft teuer ist, Videos für jede Anwendung mit echten Menschen neu zu drehen, hat SignTime den Avatar SiMax erfunden. HANDS UP hat zwei eigene Avatare, die zum Beispiel die Wörter im Gebärdensprach-Quiz gebärden.

Wo kann man Österreichische Gebärdensprache lernen?

ÖGS kann man bei den Gehörlosenverbänden, an einigen Universitäten und im equalizent lernen.

Eine Geschichte der Gehörlosigkeit

1771 Erste Gehörlosenschule

Schon ab dem 16. Jahrhundert haben unterschiedliche Personen, meist Geistliche, gehörlose Schüler_innen unterrichtet. 1771 gründet der hörende Abt Charles-Michel de l'Épée in Paris die erste offizielle Schule für Gehörlose. De l'Épée hatte die Gebärden beobachtet, die die Schüler_innen bereits vorher verwendet hatten und ergänzte sie. So entstand die Französische Gebärdensprache als Unterrichtssprache der Schule. Zusätzlich nutzt man ein Fingeralphabet, um den Schüler_innen den Zugang zur Schriftsprache (Französisch) leichter zu machen.

1779 Erste Gehörlosenschule in Österreich

Kaiser Joseph II bringt die Idee einer Schule für Gehörlose nach Österreich und gründet das „staatliche Taubstummeninstitut“ in Wien. Da er auch Lehrer_innen aus Frankreich mitbringt, wird die Österreichische Gebärdensprache durch die Französische Gebärdensprache stark beeinflusst. Von Wien ausgehend werden in weiteren Orten der Habsburger Monarchie Gehörlosenschulen gegründet, u.a. in St. Pölten, Salzburg, Brünn (Brno), Graz, Hall in Tirol, Preßburg (Bratislava), Lemberg (Lwiw), Görz (Gorizia) und Klagenfurt.

1843 Erfindung des Faxgeräts

Der "Kopiertelegraf", ein Vorläufer des Faxgerätes, wird erfunden. Erst später wird das Fax populär. Ab den 1970er Jahren wird es häufiger in Büros eingesetzt und auch Gehörlose erkennen den Vorteil dieser raschen schriftlichen Kommunikation. In den 1990ern ist das Faxgerät das WhatsApp vieler Gehörlosengemeinschaften.

1864 Erste Universität für Gehörlose

Die "Columbia Institution for the Instruction of the Deaf and Dumb and Blind" wird in Washington D.C. in den USA gegründet. In den folgenden Jahrzehnten nimmt die Bedeutung immer weiter zu. 1986 erhält das Institut Universitätsstatus und ist seitdem als „Gallaudet University“ bekannt. Der Unterricht dort wird ausschließlich in Amerikanischer Gebärdensprache abgehalten. Bis heute ist die Hochschule ein wichtiger Ort für die Bildung von Gehörlosen und für die Forschung rund um Gebärdensprachen und Gehörlosigkeit.

1865 Gründung Witaf

Der „Wiener Taubstummenfürsorgeverband“ wird gegründet. Der für die in Wien lebenden Gehörlosen wichtige Verein trägt heute nur noch die Abkürzung Witaf, weil das herabwürdigende Wort „taubstumm“ aus dem Vereinsnamen gestrichen wurde.

1876 Erfindung des Telefons

Alexander Graham Bell, der Erfinder des Telefons, ist überzeugt, dass die Zukunft der Gehörlosen im Erwerb von Lautsprache (also Englisch, Deutsch und so weiter) und im technischen Fortschritt zur

Behebung des „Defekts“ der Gehörlosigkeit liegt. Er nutzt seinen Einfluss, um die so genannte „orale Methode“ voran zu treiben.

1880 Mailänder Kongress

Beim „Zweiten internationalen Taubstumm-Lehrer-Kongress“ entscheiden hörende Lehrer_innen von Gehörlosenschulen, dass Gehörlose nur mehr nach der „oralen Methode“ erzogen werden sollen. Sie sollen also Lippenlesen und durch intensive logopädische Übungen Lautsprachen (wie Deutsch oder Englisch) erlernen, um Teil der Mehrheitsgesellschaft zu werden. Gebärdensprachen sollen bzw. dürfen folgend nicht mehr verwendet werden. Gehörlose Lehrer_innen wurden nicht mehr nachbesetzt oder sogar entlassen. Schüler_innen wurde das Gebärden teilweise sogar im Privaten verboten, im Unterricht band man ihnen manchmal die Hände auf den Rücken. Das Bildungsniveau der folgenden Generationen von Gehörlosen sank deutlich. Gebärdensprache und Gehörlosenkultur überlebten vor allem im Versteckten und an einigen wenigen offiziellen Orten wie der Gallaudet University in den USA.

1901 Erfindung des Hörgeräts

Das erste elektrische Hörgerät wird entwickelt.

1913 Österreichischer Gehörlosenbund

Der ÖGLB, Interessenvertretung der Gehörlosengemeinschaft in Österreich, wird gegründet. Er ist heute der Dachverband aller Interessensvertretungen in den Bundesländern.

1933-1945 Nationalsozialismus

Auch die Gehörlosenverbände werden zunächst Teil der Gleichschaltung. Sie schließen jüdische Mitglieder aus. Während des Nationalsozialismus werden Gehörlose als Behinderte eingestuft. Unter dem „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ werden geschätzte 15.000 als erblich-gehörlos identifizierte Personen sterilisiert. Auch von Abtreibungen bis in den 9. Schwangerschaftsmonat sowie der Tötung von Neugeborenen wird berichtet. Auch unter den geschätzt 75.000 Personen mit Behinderungen, welche im Rahmen des nationalsozialistischen Euthanasie-Programmes ermordet werden, sind wahrscheinlich etliche Gehörlose.

1960 Erster Führerschein in Österreich

Erstmals dürfen Gehörlose in Österreich den Führerschein machen.

1964 Erfindung des Schreibtelefons

Mit dem Schreibtelefon können Gehörlose direkt miteinander kommunizieren. Das Gerät ist jedoch sehr teuer.

1978 Erstes erfolgreiches Cochlear-Implantat

Das Cochlear-Implantat (CI) ist eine Hörprothese, die elektrische Signale direkt in die Hörschnecke (Cochlea) sendet. Erstmals wird ein Mehrkanal-Implantat implantiert, welches auch tatsächlich ermöglicht, wieder etwas zu hören. Forschung hierzu gab es bereits seit den 1960ern.

1985 Nachrichten mit Untertiteln

Der ORF beginnt die *Zeit im Bild* mit Untertiteln auszustrahlen.

1986 ÖGS als Unterrichtssprache

Gebärdensprache war bis dahin im Unterricht verboten. Zuvor sprachen Lehrer_innen über eine Induktionsschleife direkt in die Hörgeräte der Kinder. Lippenlesen und Logopädie nahmen viel Unterrichtszeit ein, andere Inhalte kamen zu kurz.

1988 "Deaf President Now!"

Unter diesem Slogan erreichen protestierende Studierende der Gallaudet University erstmals die Bestellung eines gehörlosen Rektors an der bekanntesten Universität für Gehörlose in den USA.

1989 Einführung von SMS

Textnachrichten am Handy werden über den Short Message Service (SMS) möglich. Schnelle Kommunikation wird für Gehörlose einfacher.

1998 Der Österreichische Gebärdensprach-DolmetscherInnen- und ÜbersetzerInnen-Verband (ÖGSDV) wird gegründet.

Die bereits vorher tätigen Dolmetscher_innen setzen damit Schritte der Professionalisierung.

2004 Erste ZIB mit ÖGS

Der ORF beginnt die Hauptnachrichten auf ORF 2 Europe und online mit Gebärdensprach-Dolmetschung anzubieten.

2004 equalizent wird gegründet

Das Bildungsinstitut bietet Kurse für Gehörlose und Hörende. Es ist der Träger von HANDS UP.

2005 Anerkennung von ÖGS

Die Österreichische Gebärdensprache (ÖGS) wird in die Bundesverfassung aufgenommen. Wortlaut: „Die Österreichische Gebärdensprache ist als eigenständige Sprache anerkannt. Das Nähere bestimmen die Gesetze.“ Viele Gesetze, die eben diese Details regeln sollen, existieren allerdings auch Jahre danach noch nicht. Auch Deutschland hatte Deutsche Gebärdensprache erst wenige Jahre zuvor anerkannt. Zum Vergleich: Uganda, Togo, Burkina Faso und Benin hatten zeitgleich schon eine Gebärdensprache als offizielle Sprache in der Verfassung verankert. Auch in Südafrika steht South African Sign Language bereits seit 1996 in der Verfassung.

2005 Bildtelefonie

Auch wenn es schon in den 1930ern erste Geräte für „Fernsehsprechdienste“ gab, wird Bildtelefonie erst wirklich populär als Anfang des 21. Jahrhunderts Smartphones aufkommen. Somit sind dann direkte Gespräche in Gebärdensprache möglich.

2009 ÖGS-Dolmetsch im Nationalrat

Mit der ersten gehörlosen Nationalratsabgeordneten, Helene Jarmer, beginnt auch die ÖGS-Dolmetschung im Nationalrat.

2010 Avatar für Gebärdensprache

Die österreichische Firma SignTime entwickelt SiMax, einen digitalen Avatar für Gebärdensprache. Mit dem Avatar können kostengünstig Inhalte in Gebärdensprache produziert werden.

2012 Relay Service in Österreich

Gehörlose können einen Relay Service per Videochat anrufen. Dort übernehmen dann ÖGS-Dolmetscher_innen den Anruf bei Hotlines von Firmen oder Ämtern.

2017 Aufnahme von Gebärdensprache in die Lehrer_innenausbildung.

Zuvor konnte man auch ohne Gebärdensprachkenntnisse Lehrer_in in einer Gehörlosenschule werden. Lippenlesen und Sprachtherapie waren zuvor lange Zeit so zentral, dass andere Inhalte zu kurz kamen.

2018 HANDS UP wird eröffnet

Die erste Dauerausstellung zum Thema Gehörlosigkeit öffnet in Wien die Pforten.

Vorbereitung auf den Besuch bei HANDS UP

Als Faustregel gilt: Je jünger die Gäste, desto wichtiger ist eine ausführliche Vorbereitung. Schüler_innen mit einem Besuch bei HANDS UP zu überraschen ist daher – unabhängig vom Alter – keine gute Idee. Als hörender Mensch verlässt man sich auf das Gesprochene und auf Umgebungsgeräusche. Das Wegfallen selbiger ist für Körper und Psyche eine Ausnahmesituation. Wenn man sich aber im Vorfeld schon darauf einstellen kann, fällt die Umstellung auf die visuellen Eindrücke leichter. Nach nur wenigen Momenten beginnt man die Stille zu genießen und sich voll und ganz darauf einzulassen.

Für Kinder und Jugendliche erhöht dies den Spaß und die Partizipation an der Führung und erfüllt somit auch den pädagogischen Zweck des Besuchs.

Wenn nur wenig Zeit für die Vorbereitung vorhanden ist, empfehlen wir eine kurze Einleitung zur Ausstellung und zur Situation von Gehörlosen in Österreich. Positive Anreize schaffen ein Interesse und eine Vorfreude – im Fokus steht das spannende Erlebnis Stille.

Wenn mehr Zeit ist, sich dem Thema Gehörlosigkeit zu widmen, empfehlen wir noch zusätzlich eine spielerische Umsetzung.

Als hörender Mensch werden Mimik und Körpersprache oft vernachlässigt. Mit den Händen sprechen - das ist für Gehörlose ganz selbstverständlich und notwendig. Gebärdensprache ist eine visuelle Sprache. Das bedeutet, dass man sie nicht hört, sondern sieht. Dabei bildet man Worte mit den Händen. Aber auch der Gesichtsausdruck (Mimik), die Bewegung des Mundes (Mundbild) und „Geräusche“ (Wortbild), die man während des Gebärdens macht, sind wichtig. Um Schüler_innen die Hemmschwelle zu nehmen, ihren Körper sprechen zu lassen, bieten sich folgende Spiele an:

Wer bin ich?

Vorgegebene Berufsbezeichnungen werden durch eine Handbewegung, oder eine pantomimische Beschreibung kurz dargestellt. Die restliche Gruppe versucht den Begriff zu erraten. Als Antwort ist nur ein Nicken für Ja oder ein Kopfschütteln für Nein zulässig. Auch die Fragen sollen pantomimisch gestellt werden. Das Ergebnis wird aufgeschrieben.

Stille Post

Im Gegensatz zu der bekannten Form des Spiels geht es hierbei darum, den gewählten Begriff nicht verbal, sondern pantomimisch, von Teilnehmer_in zu Teilnehmer_in weiterzugeben. Hier geht es ebenso um den Abbau von Hemmungen, Spaß zu haben und zu lachen. Die Schüler_innen werden aktiviert und ihre Wahrnehmung gefördert.

Verlauf und Beschreibung:

1. Alle stehen in einer Reihe hintereinander und schauen nach vorn. Die letzte Person in der Reihe tippt die vordere an, die sich daraufhin umdreht.
2. Nun stellt sie ihrer „Vorgänger_in“ pantomimisch einen „gedachten“ (oder von der Spielleitung vorgegebenen Gegenstand oder Situation vor (zum Beispiel ein schwerer Stein,

ein Schneeball, ein Glas Wasser, eine Waschmaschine, ein Spaziergang bei Sonnenschein, Eis kaufen – es fällt runter und die Person ist sehr traurig, ein Wettrennen – das gewonnen wird und der Pokal wird voller Freude überreicht, ...). Je origineller, desto besser und schwieriger.

3. Wenn die Person glaubt, es verstanden zu haben, dreht sie sich um und tippt die nächste Person an, die sich nun umdreht. Nun wird der Gegenstand oder das, was aus ihm geworden ist, wieder pantomimisch dargestellt.
4. Die letzte Person zeigt der Gruppe, was dabei herausgekommen ist, so wie auch die erste im Anschluss, was sie ursprünglich vorgezeigt hat.

Ich packe meinen Koffer

Das bekannte Kofferpacken, jedoch mit dem Unterschied, dass nicht gesagt wird was eingepackt wird, sondern der Begriff pantomimisch dargestellt wird. Jeder der nun an der Reihe ist, muss alle zuvor dargestellten Gegenstände wiederholen und einen neuen hinzufügen.

Fingeralphabet

Die wichtigste Sprache Gehörloser ist natürlich die Gebärdensprache. Doch es gibt auch ein Fingeralphabet. Das österreichische Fingeralphabet wird gebraucht, wenn zum Beispiel eine bestimmte Gebärde nicht bekannt ist, bei Eigennamen oder jemand etwas buchstabieren möchte. Dann kann man sich das Fingeralphabet zu Nutze machen.

Auch Namen sind ein typischer Fall für das Fingeralphabet. Wird eine Person in einem Gespräch erstmals erwähnt, so wird der Name zunächst buchstabiert und anschließend der Gebärdename der Person gezeigt.

Schüler_innen, die vorab bereits das Fingeralphabet gelernt und geübt haben, erleben erste große Erfolgserlebnisse in der Ausstellung.